

Flasbarth, Axel

Book Review

Book Review: Free Trade Today

Aussenwirtschaft

Provided in Cooperation with:

University of St.Gallen, School of Economics and Political Science, Swiss Institute for International Economics and Applied Economics Research

Suggested Citation: Flasbarth, Axel (2002) : Book Review: Free Trade Today, Aussenwirtschaft, ISSN 0004-8216, Universität St.Gallen, Schweizerisches Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG), St.Gallen, Vol. 57, Iss. 2, pp. 259-262

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/231007>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jagdish Bhagwati (2002):

Free Trade Today

Princeton University Press, Princeton, 128 S., ISBN 0-691-09156-0, 29,93 Euro

Joseph E. Stiglitz (2002):

Die Schatten der Globalisierung

Siedler Verlag, Berlin, 304 S., ISBN 3-88680-0753-3, 19,90 Euro

Spätestens seit den Protesten von Globalisierungskritikern und -gegnern u.a. in Seattle und Genua ist das technologisch wie auch regulatorisch getriebene Zusammenwachsen der Weltwirtschaft, seine Auswirkungen und Anforderungen an nationale und internationale Politik und Organisationen in den Mittelpunkt einer breiten öffentlichen Debatte gerückt. Zu dieser Debatte haben auch zwei der renommiertesten Ökonomen, JAGDISH BHAGWATI und JOSEPH STIGLITZ, mit ihren neuen Büchern beigetragen, die sich ausdrücklich nicht nur an ein Fachpublikum richten.

Das auf der Basis einer dreiteiligen Vorlesung an der Stockholm School of Economics entstandene Buch von JAGDISH BHAGWATI ist eine direkte Antwort auf die Kritik an einem zentralen Aspekt der Globalisierung: dem Freihandel. BHAGWATI demonstriert darin die Überlegenheit des Freihandels gegenüber allen theoretischen Einwänden und weist neuere Forderungen zurück, die internationale Handelspolitik zur Verbesserung nationaler Umwelt- und Sozialstandards sowie zur Korrektur innerstaatlicher Einkommensverteilungen zu verwenden. Zudem fordert er mit Vehemenz eine grössere Bedeutung von multilateralen gegenüber bilateralen oder regionalen Liberalisierungsschritten.

Im *ersten Kapitel* rekapituliert Bhagwati die inzwischen 150-jährige Diskussion der allokativen Überlegenheit des Freihandelspostulates. Dabei konzediert BHAGWATI, dass Freihandel bei Vorliegen von Marktversagen oder -verzerrungen nicht die optimale Politik darstellt. Handelt es sich jedoch um inländische Verzerrungen, ist eine steuerfinanzierte Subventionspolitik zur Korrektur der Marktimperfectionen an der Wurzel unter Beibehaltung des Freihandels die optimale Politikmassnahme. Diese Option besteht jedoch nicht bei internationalen Verzerrungen, etwa weil Staaten aufgrund ihrer Marktmacht die Terms-of-Trade beeinflussen können oder weil Produktmärkte unvollkommene Konkurrenz aufweisen. In diesem Fall verweist BHAGWATI einerseits darauf, dass Märkte mit imperfekter Konkurrenz sich häufig so verhalten, als wäre der Wettbewerb vollkommen. Und andererseits besteht die Gefahr, dass sich die Allokation durch staatliche Interventionen noch weiter verschlechtert, da Handelspartner im Gegenzug ihrerseits Handelsbarrieren errichten oder Interessenverbände die Handelspolitik zu ihren Zwecken missbrauchen. Zusätzlich entstehen durch Freihandel in Form von Skaleneffekten, Produktvielfalt, Wettbewerbsdruck, Know-how-Erwerb und der Vermeidung von unproduktiven Lobbyaktivitäten Effizienzvorteile, die über die Vermeidung von statischen Harbergerdreiecken hinausgehen.

Das *zweite Kapitel* setzt sich mit den neuen Themen der Handelspolitik, Umwelt und Arbeit auseinander, die auch in der aktuellen Globalisierungsdebatte einen breiten Raum einnehmen. BHAGWATI begründet seine Ablehnung der Integration von Kernarbeits- und nationalen Umweltstandards dreifach. Zum einen findet kein Race-to-the-Bottom statt, da die Höhe dieser Standards empirisch belegbar keinen oder teilweise sogar einen positiven Einfluss auf die Standortentscheidung internationaler Unternehmen hat. Zweitens gilt wiederum das Prinzip des ersten Kapitels: Freihandel führt bei un-

zulänglichen nationalen Umwelt- oder Arbeitsstandards nicht zu optimaler Ressourcenallokation, aber die empfehlenswerte Gegenmassnahme ist die Verbesserung der Gesetzgebung und deren Einhaltung und nicht die Errichtung von Handelsbarrieren. Und drittens lehnt BHAGWATI die Verwendung von Handelssanktionen zur Förderung dieser Standards in Entwicklungsländern ab, da Handelssanktionen aufgrund der erzeugten Nebenwirkungen nicht zu einer effizienten Verbesserung der Standards führen und obendrein als Sand im Getriebe des internationalen Handels dessen Liberalisierung hemmen.

Im abschliessenden *dritten Kapitel* warnt der Autor vor dem um sich greifenden Trend zu bilateralen und regionalen Handelsverbänden (inzwischen existieren über 400 weltweit) als Alternative zu multilateraler Handelsliberalisierung innerhalb der WTO. Ein derartig überlappendes System aus gegenseitiger Diskriminierung von Nichtmitgliedern stellt seiner Meinung nach eine systemische Abweichung vom WTO-Grundprinzip der Nichtdiskriminierung dar. Präferentielle Handelsverbände sind multilateralen Vereinbarungen aufgrund der entstehenden Handelsumleitung zudem auch allokativ unterlegen und können sogar zu einer Reduktion der globalen Wohlfahrt führen. Dies ist insbesondere dann wahrscheinlich, wenn der anfängliche Importanstieg aus den Mitgliedsländern der Freihandelszone im Nachhinein durch Erhöhung der tarifären oder nichttarifären Handelshemmnisse gegenüber Nichtmitgliedern kompensiert wird.

BHAGWATI gebührt Anerkennung für eine leidenschaftliche, kompakte und leicht zugängliche Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte der Diskussionen um freien und fairen Handel. Insbesondere das erste Kapitel sollte Bestandteil der Basislektüre für eine informierte Teilnahme am Globalisierungsdiskurs sein. Im Gegensatz dazu hält das zweite Kapitel dem Leser in etwas einseitiger Weise wichtige Vorteile einer Integration der neuen Handelsthemen vor. Etwa die Möglichkeit der Entwicklungsländer, mit Hilfe ihrer Zustimmung zu Arbeits- und Umweltstandards weitere Handelsliberalisierungen der Industriestaaten in kritischen Sektoren auszuhandeln. Auch existiert mittlerweile empirische Evidenz für eine durchaus beachtliche Wirksamkeit von umsichtig angewendeten Handelssanktionen.

Während die Herausarbeitung der Vorteile des Freihandels als Zielpunkt der internationalen Wirtschaftspolitik in hervorragender Weise gelingt, schweigt sich BHAGWATI in den politisch drängenden Fragen des richtigen Übergangstempos zu diesem Zielpunkt sowie zu abfedernden und begleitenden Massnahmen weitgehend aus. JOSEPH STIGLITZ setzt dort an, wo BHAGWATI aufhört, stellt allerdings einen anderen Hauptakteur der Globalisierung in den Mittelpunkt seines kritischen Buches: den IWF. Basierend auf seinen Erfahrungen als Vorsitzender des Sachverständigenrates für Präsident Clinton und Chefvolkswirt der Weltbank legt STIGLITZ mit seinem Buch eine Kritik der situationsunabhängigen, unmodifizierten und teilweise interessengeleiteten Anwendung des Washington Consensus durch den IWF vor und schildert die verheerenden Auswirkungen, insbesondere in Russland und während der Ostasienkrise. Obwohl STIGLITZ von der langfristigen Richtigkeit der Elemente des Washington Consensus – nachhaltige und stabile Haushalts- und Geldpolitik, Liberalisierung von Kapital- und Gütermärkten sowie Privatisierung – überzeugt ist, fordert er eine deutlich selektivere Anwendung der sich daraus ergebenden Standardrezepte in Entwicklungsländern, um die negativen Folgen übereilter und falscher Reformen zu vermeiden. Zudem plädiert er für eine stärkere Berücksichtigung und ggf. Korrektur der Verteilungswirkungen, sowohl international als auch innerhalb der Entwicklungsländer.

Das aus neun Kapiteln bestehende Buch von JOSEPH STIGLITZ lässt sich grob in vier Abschnitte unterteilen. Im *ersten Abschnitt* (Kapitel 1–3) setzt sich STIGLITZ mit dem Ansatz und der Vorgehensweise des IWF auseinander. Dabei beziehen sich die institutionellen Hauptkritikpunkte einerseits auf die nicht ausreichende Vertiefung in die individuellen Gegebenheiten des jeweiligen Entwicklungslandes und die zu kurze Präsenz des IWF-Personals vor Ort. Und andererseits kritisiert STIGLITZ die ungenügende Repräsentanz der Entwicklungsländer in den Leitungsgremien und den starken Einfluss des US-Finanzministeriums (und damit auch der Wall-Street) bei gleichzeitig weitgehenden Eingriffen in die Souveränität der Schuldnerstaaten mit Hilfe von Kreditkonditionalitäten. Schwerer wiegt jedoch die programmatische Kritik von STIGLITZ. Er kritisiert, dass der IWF die wirtschaftspolitischen Leitlinien des Washington Consensus allzu oft als Selbstzweck anstatt als Mittel zur Erreichung eines höheren, gerechter verteilten und nachhaltigeren Wirtschaftswachstums begreift. Sie werden unabhängig von dem Vorhandensein der notwendigen Voraussetzungen und unabhängig von der Ursache der Krise angeordnet, häufig ohne dass flankierende Massnahmen die Wirkungen auf die ärmsten Schichten der Bevölkerung kompensieren.

Im *zweiten Abschnitt* (Kapitel 4) zeigt STIGLITZ die fatalen Wirkungen dieses Vorgehens anhand der Finanzkrise 1997 in Ostasien auf. Die Fehler des IWF begannen schon vor der Krise mit der Empfehlung an die Staaten Ostasiens, trotz des ausreichend vorhandenen einheimischen Kapitals die Finanzmärkte zu öffnen, um Effizienzsteigerungen zu realisieren und die Stabilität der Finanzsysteme durch Diversifikation der Kapitalquellen zu erhöhen. Dabei wurde jedoch die Prozyklizität ausländischen Kapitals ausser acht gelassen. Entsprechend verliess ein grosser Teil des Auslandskapitals nach Eintrübung der wirtschaftlichen Lage die Länder Ostasiens und vertiefte damit die Krise. STIGLITZ hält daher die Liberalisierung des Kapitalverkehrs für die wichtigste Einzelursache der ostasiatischen Finanzkrise. Angesichts geringer Inflation, stabiler Fiskalpolitik und hoch verschuldeten Unternehmen beurteilt STIGLITZ auch das vom IWF als Reaktion empfohlene Austeritätsprogramm des IWF mit hohen Zinsen und fiskalpolitischem Sparkurs als unangemessen und ursächlich für die Verschärfung der Rezession und die hohe Anzahl an Firmenpleiten. Krisenverstärkend hat zudem der deutliche Kreditrückgang aufgrund des gemäss IWF-Empfehlung falsch restrukturierten Finanzsektors und die verschleppte finanzielle Konsolidierung der Unternehmen gewirkt. Als schlimmsten Fehler während der Krise bezeichnet STIGLITZ jedoch die Vernachlässigung sozialpolitischer Aspekte und Massnahmen für die am schlimmsten von der Krise betroffenen Bevölkerungsgruppen. Diese Vernachlässigung war nicht nur desaströs an sich, sondern hat zudem in Indonesien zu sozialen Unruhen geführt, die den Kapitalabfluss weiter verstärkten.

Ähnlich enttäuschend ist die von STIGLITZ im *dritten Abschnitt* (Kapitel 5–7) beschriebene Bilanz des IWF in Russland. Als Folge einer schocktherapieähnlichen Liberalisierung der Preise entstand 1992 Hyperinflation, auf die der IWF mit der üblichen Forderung nach hohen Zinsen reagierte, die wiederum Investitionen und Konjunktur abwürgten. Der mit Hilfe von IWF-Stützungskrediten überbewertete Rubel verschärfte den Abschwung durch den Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber ausländischen Produkten. Und eine übereilte Privatisierung ohne die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen hat zu einer Plünderung des Volksvermögens und dessen Verlagerung ins Ausland durch Begünstigte der vom IWF und der US-Administration gestützten Jelzin-Regierung geführt. Darüber hinaus deutet STIGLITZ vornehmlich anhand der Beispiele China und Polen an, wie eine alternative Transformationspolitik ohne radikale

Inflationsbekämpfung und überhastete Privatisierungen zu verbesserten Ergebnissen kommen kann.

In den beiden Kapiteln (8 und 9) des *vierten Abschnitts* entwickelt STIGLITZ abschliessend Vorschläge, um die zentralen Probleme der Globalisierung – Ausweitung der globalen Armut und Umweltzerstörung – in den Griff zu bekommen. Hauptursache dieser Fehlentwicklungen ist seiner Meinung nach eine fehlgeleitete Interessenorientierung der internationalen Finanzorganisationen. So orientiert sich der IWF zu sehr an den Interessen der Finanzwelt und internationaler Gläubiger und beruft sich dabei auf eine ideologische Sichtweise von Markt und Staat, die neuen theoretischen und empirischen Erkenntnissen nicht immer stand hält. Ähnlich dominieren in der WTO Handelsinteressen, während Belange des Umweltschutzes zweitrangig sind. Neben mehr Mitbestimmung von Entwicklungsländern und stärker Berücksichtigung ihrer Interessen in der WTO, der Weltbank und dem IWF, fordert STIGLITZ daher eine grössere Transparenz dieser Organisationen sowie eine vermehrte Orientierung an einer «Globalisierung mit menschlichem Antlitz» mit grösserem Augenmerk für soziale und ökologische Belange. Zur Verbesserung des internationalen Finanzsystems entwickelt STIGLITZ schliesslich eine Reihe detaillierterer Vorschläge, die u.a. die Zurückhaltung bei Bail-outs, einen grösseren Spielraum für staatliche Schuldenmoratorien sowie einen stärkeren Rückgriff auf Kapitalmarktkontrollen in Krisenzeiten beinhalten.

Zwei Aspekte des Buches von STIGLITZ gebühren besonderer Würdigung. Zum einen bietet STIGLITZ eine Fülle von Einblicken hinter die Kulissen und kann daher die verschiedenen Interessenlagen und institutionellen Defizite beim Zustandekommen von Massnahmen und Programmen, insbesondere derer des IWF, anschaulich aufzeigen. Und zum anderen demonstriert das Buch durch die Kombination theoretischer Erkenntnisse und politischer Erfahrungen in überzeugender Weise die Probleme einer übertriebenen Marktgläubigkeit und einer voreiligen Übertragung der Elemente des Washington Consensus auf einen Entwicklungsländerkontext, in dem häufig die dafür notwendigen institutionellen Rahmenbedingungen noch nicht vollständig vorhanden sind.

Axel Flasbarth
McKinsey & Company